

INFONIUM

THEMENSCHWERPUNKT: 'INNOVATIONSSCHULE ZUG'



Auch Bildung muss innovativ sein!

«Wir haben uns zum Ziel gesetzt, in den nächsten zehn Jahren möglichst alles so zu belassen, wie es heute ist.» Können Sie sich eine solche Zielformulierung in einem Unternehmen der Privatwirtschaft vorstellen? Wohl kaum.

Zwar ist Schule nicht 1:1 mit einem Wirtschaftsunternehmen zu vergleichen und Bildung ist nicht den gleichen Mechanismen unterworfen wie die Wirtschaft, dennoch muss die Schule stetig Anpassungsleistungen an die sich rasant verändernde Gesellschaft erbringen, respektive werden diese von ihr eingefordert.

Eine umfassende, koordinierte Umsetzung von innovativen Bildungsideen fehlte bisher. Hier setzt die Konzeption 'Innovationsschule Zug' an: Eine gemeindliche Schuleinheit vom Kindergarten bis zur Oberstufe soll Schulentwicklungsthemen vernetzt umsetzen können und dabei anderen Schulen durch einen offenen Austausch dienlich sein. Die 'Innovationsschule Zug' wird begleitet durch die PHZ Zug, die der Schule neue Impulse geben kann. Erfahrungen aus der Praxis werden ausserdem in der Kooperation direkt für die Lehrer/-innenbildung nutzbar. Das ist in der Schweiz einzigartig!

Die PHZ Zug ist überzeugt von der 'Innovationsschule Zug'. Weshalb, erfahren Sie in dieser Infonium-Ausgabe.



Brigitt Eriksson-Hotz
Rektorin

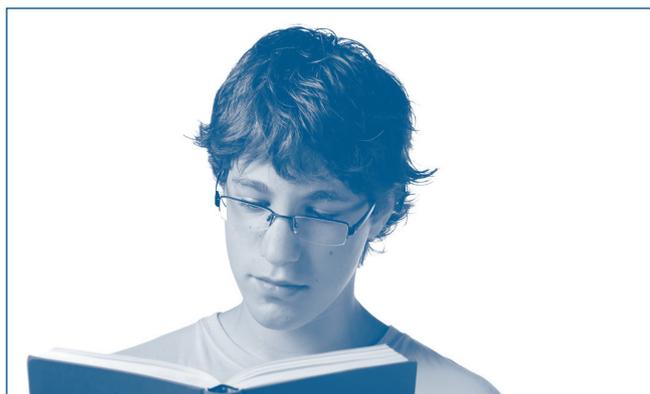
In bestehende Strukturen eingebettet

Eine Innovationsschule für den Kanton Zug

Im Auftrag des Bildungsrates des Kantons Zug hat die PHZ Zug ein umfassendes Projekt ausgearbeitet, das als Basis für die Schaffung einer Modellschule (Innovationsschule) dient. Diese soll dereinst in bestehenden Schulanlagen einer Zuger Gemeinde rund 400 Schülerinnen und Schüler aufnehmen und diese während der gesamten obligatorischen Schulzeit vom Kindergarten bis zur Oberstufe innerhalb neuartiger Unterrichtsarrangements und Schulstrukturen unterrichten. Der Regierungsrat hat im September 2010 die Rahmenbedingungen zu einer möglichen Umsetzung der 'Innovationsschule Zug' verabschiedet und damit die schulpolitischen, finanziellen und organisatorischen Eckwerte zur Innovationsschule nach einer internen Vernehmlassung bei den Schulverantwortlichen im Kanton Zug festgelegt. Nun soll den Gemeinden die Möglichkeit gegeben werden, ihr Interesse an einer Umsetzung der Pilotschule zu bekunden. Liegen eine oder mehrere Absichtserklärungen vor, will der Regierungsrat über eine Vorlage an den Kantonsrat zur Mitfinanzierung des Schulversuchsprojektes entscheiden. (Medienmitteilungen DBK, Jan. und Sept. 2010)

Kantonale Schulentwicklung

Die 'Innovationsschule Zug' verortet sich als gemeindliche Schule im Kontext der kantonalen Schulhoheit und Schulentwicklung. Sie greift aktuelle Schulentwicklungsthemen auf (z.B. Beurteilen & Fördern, Weiterentwicklung der Sek I, Gute Schulen – Qualitätsmanagement, Umsetzung Konzept Sonderpädagogik). Zusammen mit weiteren pädagogischen und didaktischen Grundanliegen (z.B. Pflege der Schulgemeinschaft, Umgang mit unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, aktives, eigenverantwortliches, kompetenzorientiertes Lernen, Fördern in flexiblen, unterschiedlich gemischten Gruppen, Durchlässigkeit und Übergänge, Zusammenarbeit in Unterrichtsteams, lernförderliche Nutzung von Tagesstrukturen) bündelt sie diese zu einem übersichtlichen, in sich abgestimmten, langfristigen Schulprogramm. Die 'Innovationsschule Zug' wird in der bewegten Schullandschaft mit ihren sorgfältig geplanten und vernetzten Umsetzungsschritten und im Rahmen des Konzepts «Gute Schulen – Qualitätsmanagement an den gemeindlichen Schulen des Kantons Zug» Sicherheit und Zielorientierung gewähren.



Kantonaler Lehrplan als Basis

Die 'Innovationsschule Zug' orientiert sich am kantonalen Lehrplan. Die verbindlichen Lehrplanziele sichern die Mindestanforderungen an die Schülerinnen und Schüler und gewähren vergleichbare Übertrittsleistungen in Abnehmerinstitutionen. Als anspruchsvolle und anforderungsreiche Schule ermöglicht die 'Innovationsschule Zug' zusätzliche Bildungsinhalte im Hinblick auf eine interessengesteuerte, individuelle Förderung.

Zug als Bildungskanton

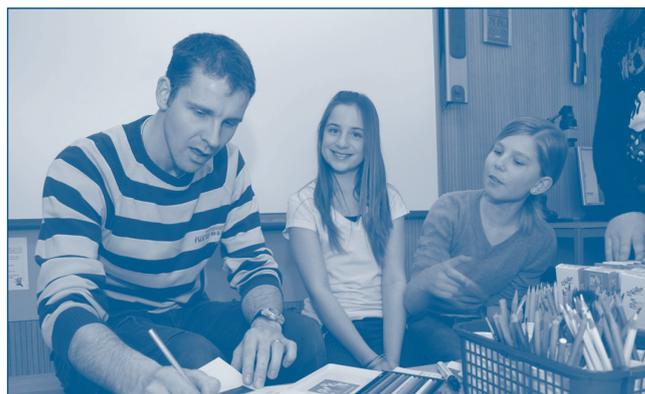
Die 'Innovationsschule Zug' besitzt das Potenzial, einen erheblichen Nutzen für die lokale und kantonale Schul- und Unterrichtsentwicklung zu generieren. Die an die heutigen gesellschaftlichen und pädagogischen Anforderungen angepasste Schulkonzeption erhöht die Attraktivität der Gemeinde als Lebens- und Wohnraum sowie die Aussenwahrnehmung des Kantons Zug als innovativen Bildungsstandort.

Im Dialog mit der öffentlichen Schule

Als eine Volksschule, die sowohl für eine tragfähige Schulgemeinschaft als auch für den guten Unterricht «best practice» entwickeln und etablieren will, ist sie zum kontinuierlichen Austausch mit Lehrpersonen, Schulleitungen und Behörden sowie der interessierten Öffentlichkeit besonders verpflichtet. Offenheit und Diskussionsbereitschaft prägen ihr Verhältnis zu anderen Schulen und Bildungsinstitutionen.

Zusammenarbeit mit der PHZ Zug

Von der engen Kooperation zwischen 'Innovationsschule Zug' und PHZ Zug profitieren beide Seiten: Die 'Innovationsschule Zug' darf ihre Schulentwicklung begleitet und unterstützt angehen. Schulleitung, Lehrpersonen und Schulbehörden treten mit der Aus- und Weiterbildungsstätte in einen professionellen Dialog. Die PHZ Zug kann ihrerseits die Lehrpersonenausbildung eng an die 'Innovationsschule Zug' binden und damit den praktischen Ausbildungsteil qualitativ stärken und vertiefen – das nachhaltige, berufsorientierte Lernen an einer Partnerschule wird optimal möglich. Schweizweit hätte die PHZ Zug mit dieser schulpraktischen Zusammenarbeit ein Alleinstellungsmerkmal, das ihre Attraktivität zusätzlich erhöhen würde.



Die 'Innovationsschule Zug' ist eine öffentliche Schule mit 400 - 600 Schülerinnen und Schülern und umfasst elf Schuljahre vom Kindergarten bis zur Oberstufe (9. Klasse).

Die 'Innovationsschule Zug' anerkennt die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Kinder und Jugendlichen und nimmt diese ernst. Kinder – auch Kinder des gleichen Jahrgangs – haben verschiedene Interessen, Werthaltungen, Verhaltensweisen und Begabungen. Sie gehen beispielsweise mehr oder weniger motiviert in die Schule, sind mehr oder weniger leistungsbereit, sprechen eine oder mehrere Sprachen, sind körperlich mehr oder weniger fit, kommen mehr oder weniger gesund ernährt in die Schule, sind Mädchen oder Knaben, haben kleinere oder grössere Beeinträchtigungen, leben in unterschiedlichen familiären Verhältnissen und bevorzugen unterschiedliche Lernstrategien. Die Lehrpersonen der 'Innovationsschule Zug' berücksichtigen die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler. Sie suchen nach sinnvollen Ansätzen und Lösungen, um mit dieser Verschiedenheit erfolgversprechend umzugehen und zu nutzen.

Die 'Innovationsschule Zug' skizziert das Grundgerüst für dieses Bildungsverständnis mit den folgenden vier Eckpfeilern:

1. Die 'Innovationsschule Zug' ist eine **Schule für alle**. Sie ist so beschaffen, organisiert und ausgestattet, dass sie in der Lage ist, alle Kinder in die Schulgemeinschaft einzuschliessen.
2. Die 'Innovationsschule Zug' ist eine **soziale Schule**. Das alltägliche Zusammensein ist geprägt von gemeinschaftsbildenden Aktivitäten und demokratischen Prinzipien.
3. Die 'Innovationsschule Zug' ist eine **anspruchsvolle Schule mit erfolgreichen Schülerinnen und Schülern**. Durch kompetenzorientiertes Lernen erkennen die Schülerinnen und Schüler ihre persönlichen Stärken und Schwächen. Die Lehrpersonen ermöglichen mit differenzierenden Unterrichtsarrangements individuelle Lernwege und Lernerfolge.
4. Die 'Innovationsschule Zug' ist eine **Schule mit interessierten Schülerinnen und Schülern**. Eine individuelle Profilbildung der Kinder und Jugendlichen ermöglicht interessengesteuertes, selbstmotiviertes Lernen.

Diese Ausrichtung verlangt in der Umsetzung eine strukturelle Anpassung des schulischen Umfelds auf drei Ebenen:

- **Unterrichtsorganisation:** Die 'Innovationsschule Zug' reagiert auf die Verschiedenheit der Kinder mit altersdurchmischten Lerngruppen (4-8, 9-12, 13-16) und kooperativen Lehr- und Lernformen. So lernen die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel in flexiblen Gruppen, von Lehrpersonen und andern Kindern, aber auch durch das Präsentieren ihrer selber erarbeiteten Lernergebnisse.
- **Schulorganisation:** Durch die Bildung von Unterrichtsteams werden auch die Ressourcen und unterschiedlichen Kompetenzen der Lehrpersonen synergetisch genutzt. Unterrichtsteams sind Ausdruck der hohen Kooperations- und Gemeinschaftskultur, die an der 'Innovationsschule Zug' gelebt wird.
- **Tagesorganisation:** Durch die flexible Tagesstruktur und die Erweiterung der Schulzeit auf freiwillig genutzte, ausserunterrichtliche Zeiten entstehen Räume und Möglichkeiten für zusätzliche individuelle Förderung, gemeinschaftsbildende Prozesse und den Einbezug von schulexternen Lernorten.

Kantonale Schulentwicklung plus weitere Innovationsthemen

Für den Aufbau der 'Innovationsschule Zug' ist es bedeutsam, dass deren Entwicklung nicht isoliert von aktuellen kantonalen Schulentwicklungsthemen erfolgt (siehe Kasten «Weitere Informationen» S. 8). Vielmehr soll Schul- und Unterrichtsentwicklung durch weitere Innovationsfelder ergänzt und ganzheitlich konzipiert werden.

Der Konzeption 'Innovationsschule Zug' wurden als integrierter Bestandteil zahlreiche sogenannte **Projektblätter zu möglichen Innovationsfeldern** (📄) beigefügt. Projektblätter führen in das Innovationsthema ein, weisen auf die wissenschaftlichen Grundlagen hin, skizzieren die konzeptionellen Überlegungen und die konkreten Umsetzungsvorschläge. Sie sollen der 'Innovationsschule Zug' – aber auch anderen Schulen – als Anregung dienen, welche Innovationsthemen umgesetzt werden können, und lassen die Möglichkeit offen, dass das Schulteam die Auswahl, Prioritätensetzung und weitere Ausgestaltung der Innovationsfelder mit beeinflussen kann. Letzteres ist entscheidend für das Commitment des (Innovations-)Schulteams zur eigenen Schule.

Beispiele von Projektblättern

1. **Eine Schule für alle** 📄 Informelles Lernen in der Freiwilligenarbeit 📄 Interkulturelles Lernen 📄 Elementarpädagogik
2. **Eine soziale Schule** 📄 Mündliche Sprachkompetenzen – Förderung der Dialogfähigkeit 📄 Klassen- und Schülerrat 📄 Elternmitwirkung
3. **Erfolgreiche Schüler/-innen** 📄 Kompetenzorientierter Unterricht 📄 Mathematisches Strategiebewusstsein 📄 Bildung für nachhaltige Entwicklung 📄 Sprachenkonzept, immersiver Unterricht

4. **Interessierte Schüler/-innen** 📄 Profilbildung und Profilierung der Lernenden 📄 Lernprojekte in Naturwissenschaften 📄 Individuelle Lernförderung in ausser-schulischen Lernorten 📄 Design und Technik
5. **Eine neu strukturierte Schule** 📄 Weiterentwicklung Sek I 📄 Unterrichtsteams und Unterrichtsassistenz 📄 Laufbahnmodell für Lehrpersonen 📄 Schulische Vernetzung, Netzwerkbildungen

Der Unterricht an der 'Innovationsschule Zug' wird nicht nach Lektionen oder Fächern gegliedert, sondern nach verschiedenen Lehr- und Lerngefässen, die einen individualisierenden und kompetenzorientierten Unterricht ermöglichen. Die Stundenplanskizze für die Primarstufe veranschaulicht dieses Prinzip.

Im Rahmen der verschiedenen Lehr- und Lerngefässe wenden die Lehrpersonen ein breites Spektrum an Unterrichtsmethoden an und können so die unterschiedlichen Lerntypen und Lernvoraussetzungen der Kinder berücksichtigen:

- Der **«flexible Anfang»** und der **«flexible Schluss»** bieten Gelegenheit zur Einzelberatung sowie zur individuellen Förderung der Kinder durch die Lehrpersonen.
- Die **«Versammlungen»** (Lerngruppe, Klassenrat/Schülerrat) schaffen Mitsprachemöglichkeiten, dienen der Auseinandersetzung mit der Klassengemeinschaft sowie mit unterschiedlichen Werten und Vorstellungen.
- **«Planarbeit und Reflexion»** ermöglichen selbstgesteuertes Lernen; alleine, zu zweit oder in Kleingruppen. Dabei werden unterschiedliche Lern- und Entwicklungsbedürfnisse, Interessen oder Arbeitstempi berücksichtigt.
- Die **«Lernberatung»** unterstützt die Kinder in der Weiterentwicklung der Selbst- und Methodenkompetenz.
- **«Kurse»** dienen der Pflege von Gemeinschaftserlebnissen, der Information und Einführung sowie dem Trainieren.
- **«Themenateliers»** beinhalten thematisch orientierte Wahlangebote, die von lerngruppenübergreifenden Interessengruppen genutzt werden.
- **«Freie Tätigkeit (und Spiel)»** ermöglicht selbstorganisiertes Lernen, wobei individuelle Lernschwerpunkte herausgebildet und Methodenkompetenz aufgebaut werden.

Die Rolle der Lehrperson verändert sich mit den Lehr- und Lerngefässen. Die Lehrperson strukturiert die Lernprozesse und unterstützt das Lernen und die Selbststeuerung der Schülerinnen und Schüler. Sie begleitet, lotet aus, steuert, informiert, beurteilt, fördert, reflektiert, erforscht, gestaltet (mit), tauscht aus, bewegt (vgl. auch «Aus der Sicht einer Lehrperson» Seite 5).

Unterrichtsorganisation

	MO	DI	MI	DO	FR
07.30 - 08.00	Flexibler Anfang	Flexibler Anfang	Flexibler Anfang	Flexibler Anfang	Flexibler Anfang
08.00 - 08.30	Lerngruppe	Lerngruppe	Lerngruppe	Lerngruppe	„Klassenrat“
08.30 - 10.00	Planarbeit mit Lernberatung	Planarbeit mit Lernberatung	Planarbeit mit Lernberatung	Themenatelier	Planarbeit mit Lernberatung
10.00 - 10.30	Pause				
10.30 - 12.00	Kurs	Kurs	Kurs	Kurs	Kurs
12.00 - 13.30	Mittagstisch				
13.30 - 15.00	Themenatelier	Themenatelier		Freie Tätigkeit	Freie Tätigkeit
15.00 - 16.00	Flexibler Schluss	„Schülerrat“		Flexibler Schluss	
16.00 - 17.30	Ausserschulisches Betreuungsangebot				

Altersdurchmischte Lerngruppe
 Lerngruppenübergreifend
 Fakultatives Tagesschulangebot



Die beiden folgenden fiktiven Berichte veranschaulichen – mit dem Hintergrund der Unterrichtsorganisation (vgl. Seite 3) – das «Innenleben» der 'Innovationsschule Zug' – zunächst aus Schülersicht, dann aus Sicht einer Lehrperson.

Aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler

Hallo, wir sind Daniela und Eric und besuchen die Innovationsschule. Unser Lehrer, Herr Derungs*, bat uns, etwas über unsere Schule zu schreiben – wir sollten schreiben, was an unserer Schule besonders ist. Das war nicht neu, dass sich unsere Lehrpersonen für unsere Meinung interessierten, das war eigentlich bisher immer so. Da wir aber von Anfang an hier zur Schule gegangen waren, hatten wir das Problem, dass die Innovationsschule gar nichts Besonderes für uns war. Und deshalb wussten wir zuerst gar nicht, was wir schreiben sollten...*

So wendeten wir uns zuerst unserem Musikprojekt zu. Das Musikzimmer war gerade frei. Wir übten nochmals auf den Klangstäben die Melodie, die wir für das Musical einstudieren. Mitten im Spiel merkten wir, dass wir vergessen hatten, die Tür des Musikzimmers zu schliessen. Oje! Und dabei hatte doch der Schülerrat gerade letzte Woche das Problem diskutiert, wie der Lärm im Schulhaus verringert werden könnte. Eine der von unserer Lerngruppe eingebrachten Regeln war, die Türe des Musikzimmers beim Musizieren immer zu schliessen. Und ausgerechnet wir hatten diese Regel schon wieder vergessen! Schnell schlossen wir die Türe zu und probten weiter.

Anschliessend suchten wir unsere Mitschülerin Chantal auf, die im Raum nebenan arbeitete. Sie ist etwas älter als wir und als unser «Gotti» weiss sie fast immer Rat. Sie schlug uns vor, Interviews mit verschiedenen Mitschülerinnen und Mitschülern zu den Besonderheiten der Innovationsschule zu machen. Das fanden wir cool! Aus dem Materialraum, wo man viel interessantes Material wie Bücher, Zeitschriften, Videos oder Spiele besorgen kann, holten wir ein Aufzeichnungsgerät samt Mikrophon. Leider fanden wir aber nicht heraus, wie man das Aufzeichnungsgerät bedient. Frau Heer*, die gerade im Vorbereitungszimmer arbeitete, las dann Schritt für Schritt mit uns zusammen die Anleitung, bis wir gemeinsam herausfanden, wie das Gerät funktioniert.*

So machten wir uns gut ausgerüstet als Reporter auf den Weg.

Zuerst trafen wir in einer Nische im Gang auf Ahmed. Er war vertieft in seinen Matheplan und knobelte gerade an einer Wertetabelle herum. «Was gefällt dir an der Innovationsschule?», fragten wir ihn. «Ich kann oft selber entscheiden, wie ich arbeiten möchte, ob alleine oder mit anderen zusammen», antwortete er. «Und wir machen immer wieder spannende Projekte und Projektwochen mit anderen Kindern unserer Schule.»*

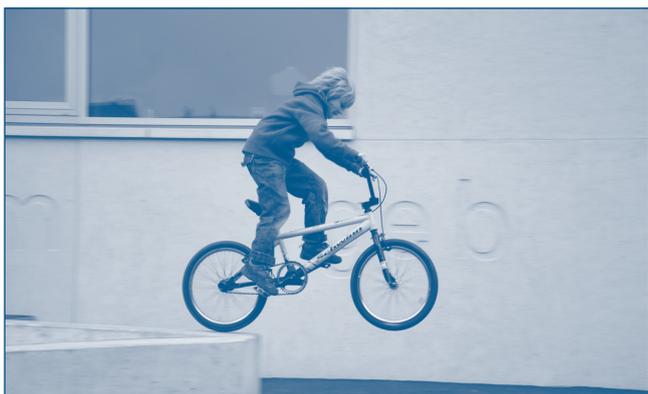
Claudia hatte sich in die Bücherecke verkrochen und war in ein Bibliotheksbuch über Delfine versunken. «Ich lerne viel hier, weil ich interessante Sachen machen kann! Ich kann hier oft eigene Themen wie z.B. die Delfine einbringen», lautete ihre Antwort. Und sichtlich stolz fuhr sie fort: «Seit einem halben Jahr befasse ich mich mit Delfinen, ich habe schon ein ganzes Buch über Delfine geschrieben, ein Delfinkopfkissen genäht und in einem Internetforum über das Massensterben von Flussdelfinen mitdiskutiert. Der WWF hat deshalb extra ein Interview mit mir gemacht!»*

Wir holten noch zahlreiche weitere Kommentare von Mitschülerinnen und Mitschülern des ganzen Schulhauses ein. Die meisten sagten, dass es ihnen hier gut gefalle und dass sie gerne ihre «Gschpänli» treffen würden. Nur Dieter bemängelte, dass er das «Ämtli Tischabräumen» beim Mittagstisch nicht gerne übernehme.*

Probleme gab es mit Isabell. Sie wollte das Interview unbedingt auf Englisch mit uns führen, weil sie gerade mit dem Kopfhörer englische Zungenbrecher übte. Da blieb uns nichts anderes übrig, als auf Englisch umzustellen.*

Die Reinschrift unseres Textes machten wir auf dem Computer und speicherten sie auf dem Intranet, wo alle Mitschülerinnen und Mitschüler unseren Text lesen können. Vorher aber schaute Herr Derungs unsere Arbeit noch an und besprach sie mit uns. Er sagte uns, wir sollten bei den Interviews v.a. darauf achten, dass wir die direkte Rede korrekt einsetzen. Das hatten wir nämlich neulich im Kurs bei Frau Heer gelernt. Deshalb schauten wir extra nochmals im Sprachbuch nach, wie das schon wieder geht – Herr Derungs sollte eigentlich nichts auszusetzen haben. Das hat er aber sowieso selten, denn Fehler sind an der Innovationsschule kein Weltuntergang, sondern Anlass für Erklärungen, Nachforschungen, Entdeckungen und Einsichten.

(Fortsetzung auf Seite 5)



Und wenn der Schülerrat und Herr Derungs einverstanden sind, erscheint dieser Text sogar in der nächsten Ausgabe unserer Schulhauszeitung. Aber das ist an der Innovationsschule eigentlich auch nichts Besonderes, denn an dieser Schule werden die meisten Arbeiten in der einen oder anderen Form den anderen präsentiert.

Jetzt sollten wir nur noch wissen, was nun an der Innovationsschule besonders ist. Eigentlich wissen wir es immer noch nicht. Aber vielleicht ist ja gerade dies das Besondere, dass wir unsere Schule einfach normal finden und gerne hier sind.

Daniela und Eric (beide 11 Jahre alt)

* fiktive Namen

Aus der Sicht einer Lehrperson der ISZ

Guten Tag, mein Name ist Jürg Derungs. Ich arbeite seit fünf Jahren an der 'Innovationsschule Zug'. Für ein kleines Forschungsprojekt, an dem ich gerade zusammen mit der Pädagogischen Hochschule (PH) arbeite, habe ich zwei Kindern den Auftrag gegeben, aufzuschreiben, was sie an der 'Innovationsschule Zug' besonders finden. (siehe «Aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler» Seite 4)*

Kinder und Texte sind meine Welt! Ich habe mich in den letzten Jahren im Bereich «Sprachentwicklung» spezialisiert und gebe nun mein Wissen und Können gerne im Team weiter – oder den Praktikantinnen und Praktikanten der PH, die bei uns im Haus ausgebildet werden. Für die 'Innovationsschule Zug' können wir gezielt Weiterbildungen besuchen, die uns für den Unterricht und unsere Schulprojekte helfen. Diese Chance lasse ich mir nicht entgehen und mache deshalb im Moment einen Vertiefungskurs «CAS Sprachentwicklung»; den Text meiner Schülerinnen und Schüler brauche ich für meine Abschlussarbeit.

Wenn ich wieder etwas Neues habe, lege ich es auf dem Computer oder im Vorbereitungszimmer ab, damit es für alle zugänglich wird. Schliesslich nutze ich die Sachen meiner Kolleginnen und Kollegen ja auch. Es ist erstaunlich, wie viele gute Ideen und Materialien zusammen kommen, wenn wir unsere Weiterbildungen untereinander koordinieren. Solche Absprachen treffen wir immer dann, wenn wir uns gemeinsam für ein neues Entwicklungsprojekt entschieden haben. Wir machen dann ab, wer was beiträgt – und dabei sind Weiterbildungen

immer sehr gefragte Beiträge.

Überhaupt arbeiten wir an der 'Innovationsschule Zug' intensiv zusammen – es ginge gar nicht anders. Da wir die Klassenverbände aufgelöst haben und mit flexiblen Lerngruppen arbeiten, gibt es einiges zu koordinieren. Wir gestalten und verantworten den Unterricht für die Kinder auf dem 3. Stock, indem wir uns die Arbeiten aufteilen oder neue Themen gemeinsam entwickeln. Ich arbeite gerne in diesem Team, denn es ist entlastend, wenn ich die Verantwortung für «meinen» Unterricht nicht mehr alleine tragen muss.

Ich kann die Leistungen und das Verhalten der Kinder jederzeit mit meinen Kolleginnen und Kollegen vom 3. Stock besprechen, weil diese die Kinder ebenfalls kennen. Eine gute Verständigungshilfe sind dabei die Kompetenzraster, die wir für die Leistungsbeurteilung verwenden; so können wir sicher stellen, dass wir alle vom Gleichen reden. Ausserdem helfen uns diese Kompetenzraster, wenn wir mit den Kindern ihre Arbeiten und Arbeitsweise reflektieren. Mit den Kompetenzrastern können wir die Kinder leicht in die Beurteilung einbeziehen und sie motivieren, daran zu arbeiten, die nächste Stufe zu erreichen.

Wir analysieren von Zeit zu Zeit gemeinsam Fälle, Fragen, Probleme, die sich uns im Unterricht gestellt haben. Und wenn wir alle auch mit Unterstützung von Susanne, unserer Schulischen Heilpädagogin, nicht mehr weiter kommen, entscheiden wir, ob wir den Fall in unsere extern geleitete Teamsupervision nehmen oder mit der Schulleitung besprechen wollen. Meistens kann uns die Schulleitung gut helfen – sie nimmt sich Zeit für unsere Anliegen und gibt nicht auf, bis das Problem gelöst ist.*

Unser Unterricht ist halt schon etwas lebendiger als früher – ständig ist Betrieb, weil die Kinder so viele Ideen haben und wir ein vielfältiges Angebot bereit stellen, das auf die unterschiedlichen Voraussetzungen der Kinder zugeschnitten ist. Das ist zwar sehr anspruchsvoll, aber auch sehr befriedigend. Ich arbeite wirklich gern an der 'Innovationsschule Zug' und kann mir einen anderen Schulbetrieb schon gar nicht mehr vorstellen. In den letzten Jahren wurde halt auch für mich das Besondere normal. Daniela und Eric haben mit ihren Ausführungen schon recht!*

Jürg Derungs

* fiktive Namen



Transfer

Die 'Innovationsschule Zug' verknüpft ihr breites und kantonal abgestütztes Verständnis von Unterrichts- und Schulentwicklung eng mit Fragen der Schulstruktur und Schulorganisation. Sie leistet demnach im Bereich der systematischen und langfristigen Schul- und Unterrichtsentwicklung Pionierarbeit. Ein so umfassendes, pädagogisches Entwicklungsvorhaben bietet sich an, anderen Schulen konkret der Anschauung zu dienen und zum gezielten Reflektieren und Weiterdenken anzuregen. Es ist möglich und zu erwarten, dass Schulen grössere oder kleinere Teilprojekte aufgreifen und angepasst an ihre lokalen Verhältnisse für die eigene Schul- und Unterrichtsentwicklung nutzen.

Die 'Innovationsschule Zug' will diesen Transferprozess aktiv unterstützen. Sie beabsichtigt, ihre Erfahrungen sowie die Erkenntnisse aus den wissenschaftlich begleiteten, abgestützten und reflektierten Entwicklungsschritten anderen Schulen sowie den Bildungsverantwortlichen in den Gemeinden und im Kanton zugänglich und nutzbar zu machen (i.S. von Wissensmanagement, Ausstrahlung und Vernetzung, Beispiellernen). Die 'Innovationsschule Zug' wird den Dialog und den Austausch mit allen Schulpartnern bewusst pflegen, insbesondere mit den Eltern und mit interessierten Schulen. Auf diese Weise will sie laufend die aktuellen Fragestellungen und Gegebenheiten im Umfeld mit einbeziehen. Die 'Innovationsschule Zug' rechnet somit auch mit einer intensiven Ein- und Ausstrahlung.

«Lang ist der Weg durch Lehren, kurz und wirksam durch Beispiele.»
Lucius Annaeus Seneca (4 v.Chr. - 65 n.Chr.), röm. Philosoph u. Dichter

Das Projektteam der 'Innovationsschule Zug' habe ein visionäres und faszinierendes Konzept einer Volksschule von heute und für morgen erarbeitet. Dies bringen externe Fachexperten in verschiedenen Gutachten mit Anerkennung und Respekt zum Ausdruck. Zugleich weisen sie auf Gelingensbedingungen für eine erfolgsversprechende Umsetzung hin. Denn es ist klar, nach der Konzeptarbeit folgen viele pragmatische Schritte vor Ort. Dabei sind einerseits Einstellungen und Haltungen der beteiligten Personen, sowie des gesamten Schulteam's bedeutungsvoll. Andererseits ist eine in sich konsistente Planung mit Teilzielen unerlässlich.

Einstellungen und Haltungen

Eine der wichtigsten Gelingensbedingungen ist ein motiviertes Schulteam vor Ort, das sich mit hohem Commitment hinter die Grundidee der 'Innovationsschule Zug' stellt. Dieses Schulteam wird sowohl seine Neugierde und seine Erfahrung als auch seine Fragen und Zweifel im Rahmen geeigneter Partizipations- und Mitgestaltungsmöglichkeiten einbringen. An der Innovationsschule sind hohe Kompetenzen im Umgang mit Heterogenität gefragt. Ein Konsens zur Ausgestaltung einer «Schule für alle» ist unerlässlich. Die Lehrpersonen werden sich vermehrt als Unterrichtsteams organisieren und sich auf professionelle Zusammenarbeitsformen abstützen.

Pragmatische Umsetzungsschritte mit definierten Teilzielen und Erfolgskriterien

Etappierte und konkretisierte Teilzielsetzungen fordern überschaubare und vernetzte Umsetzungsschritte und ermöglichen die Überprüfung der im Vorfeld definierten Erfolgskriterien. Adäquate Teilziele ergeben sich aus einer Passung zwischen den Projektabsichten und den Entwicklungsvorhaben der Schule vor Ort.

Gute gesunde Schulen

Kompetente, engagierte und motivierte Lehrpersonen stehen im Zentrum einer guten Schule. Ein gesundheitsbewusstes Qualitätsmanagement ist auf persönliches und gemeinsames Lernen und auf Entwicklung ausgerichtet. Belastungsverträgliches Arbeiten beruht auf einem hohen, aber nicht überhöhten Engagement der Beteiligten, angemessenen Rahmenbedingungen und einem realistischen Anspruch an die eigene Person.

Transfer

Wie Lernen ist auch Transfer ein zweiseitiger Prozess: die Lernanregung soll Vorerfahrungen und Voraussetzungen berücksichtigen und der Lernprozess erfordert Lernbereitschaft, Aufmerksamkeit und Interesse. Letztlich vollzieht der Lernende den eigentlichen Prozess des Lernens selbst und dieser kann mehr oder weniger umfassend sein. Die Formen der Anregung zum Transfer sind vielfältig; z.B.:

- Einblick gewähren/erhalten in Unterricht und Schulleben
- Partizipation in Steuerungsgremien wie Schulpräsidien- und Rektorenkonferenz des Kantons Zug
- Konzeptvorlagen, Konzeptanregungen, Materialentwicklungen
- Weiterbildungskurse, Kongresse, Netzbildungen, Erfahrungsaustausch
- Wissen und Haltungen von Studienabgänger/-innen
- Publikationen, Erfahrungsberichte, Forschungsprojekte

Aus der Sicht von Lehrpersonen einer ausserkantonalen Schule

Bei der Erarbeitung der Schulkonzeption haben die Zusammenkünfte mit Lehrpersonen und Behördenmitgliedern einer ausserkantonalen Schule den Einbezug einer Aussenperspektive ermöglicht und sensible Punkte in der Umsetzung sichtbar gemacht. Die nachfolgenden Zitate sind exemplarische Reaktionen auf die Schulkonzeption im Rahmen dieser Zusammenarbeit.

«Eine grössere Veränderung, also ein Bündel von Reformen ist reizvoll, da man wirklich spürt, dass etwas passiert. Durch diese Veränderung entsteht ein neuer «Drive» unter den Lehrpersonen. Veränderungen in kleinen Schritten hingegen sterben sehr oft im Schulalltag. Grössere Veränderungen können nicht klanglos sterben.»

«Ich bin überzeugt, dass Schulen, die eine hohe Partizipation der Schülerinnen und Schüler zulassen, auch automatisch eine hohe Schulentwicklung haben.»

«Was für mich auch noch ein Anreiz wäre, ist der Bereich der Weiterbildung. Normalerweise machen wir hier und dort einen Kurs, legen die Unterlagen in einem Ordner ab und vergessen diese wieder. Es fehlt die Nachhaltigkeit. Zudem weiss ich schon gar nicht mehr, für welche Kurse ich mich anmelden soll. Dabei sollte ich nur alle Kurse repetieren, die ich mal belegt habe. Dann wäre ich vermutlich eine gute Lehrperson. Bei der Innovationsschule muss man sich zwar auch weiterbilden, doch hier sehe ich eine viel nachhaltigere Weiterbildung.»

«Eine Schulentwicklung darf nicht nur von oben, d.h. fremdgesteuert werden. Die Identifikation der Lehrpersonen mit der Schulreform ist sehr wichtig.»

«Ich würde als Mutter mein Kind in diese Schule schicken, bin mir aber bewusst, dass ich mich stärker engagieren müsste, und dass allenfalls im Verlaufe der Schulzeit Fragen auftauchen könnten.»



Projektdateien zur 'Innovationsschule Zug' in Stichworten 07

Ergänzend zu den Sichtweisen mit Einblick in das Innenleben der 'Innovationsschule Zug' folgen hier die Fakten zur Planung, Projektorganisation und Finanzierung der Schulkonzeption.

Projektphasen und Zeitplan

Die Erarbeitung und die Umsetzung der 'Innovationsschule Zug' ist ein mehrjähriges Projekt und wird in die nachfolgenden fünf Phasen gegliedert.

Phase I	2007/2008	Vorstudie (abgeschlossen)	
Phase II	ab April 2009	Konzeption, Orientierung, Bewerbungsprozess (laufend)	
Phase III	2011 bis 2013	Aufbau und Umsetzung	Vorbereitung
Phase IV	2013 bis 2020		Projektbetrieb
Phase V	Ab 2021/22	Regelbetrieb	

Projektorganisation

Die 'Innovationsschule Zug' wird als Schulversuch von einer Gemeinde und vom Kanton Zug durchgeführt und finanziert. Ein zentraler Partner ist die PHZ Zug. Die Projektorganisation besteht aus den folgenden fünf Gremien:

- **Trägerschaft:** Betreiberin. Die Gemeinde führt die 'Innovationsschule Zug' im Rahmen einer Vereinbarung mit dem Kanton Zug, welcher das Projekt finanziell unterstützt.
- **Projektrat:** Strategische Steuerung und Controlling. Er setzt sich zusammen aus Vertretungen des Kantons, der Gemeinde, der PHZ Zug und der Bildungswissenschaft sowie einer Vertretung der Projektleitung, welche beratend Einsitz nimmt.
- **Projektleitung:** Kooperative Führung und Management. Sie setzt sich zusammen aus der Schulhausleiterin/dem Schulhausleiter, ihrer/seiner Stellvertretung und einer wissenschaftlichen Leitungsperson der PHZ Zug.



- **Kernteam 'Innovationsschule Zug':** Wissenschaftliche Beratung und Begleitung sowie Entwicklungsarbeiten durch Dozierende und Mitarbeitende der PHZ Zug.
- **Resonanzgruppe:** Einbringen von spezifischen Kompetenzen und Perspektiven zum Gelingen des Projektvorhabens. Sie vereint Vertretungen der Eltern, Schülerinnen und Schüler, Schulischen Dienste, Wirtschaft, usw.

Mehrkosten pro Projektjahr

In die Mehrkosten fliessen sämtliche Aufwände ein, welche über die Normpauschale hinausgehen. Es sind dies Aufwände wie z.B. die Projektsteuerung, die Konzept- und Entwicklungsarbeiten, die Umsetzung von Innovationsfeldern und Lerngefässen, die Begleitevaluation, der Mehraufwand der beteiligten Personen, etc. Die mit dem Projekt entstehenden Mehrkosten von 20-23% im Vergleich zu einem Regelbetrieb werden gemäss einem Verteilschlüssel zwischen dem Kanton und der Gemeinde aufgeteilt. Die Zusatzkosten sind abhängig von der Anzahl der Schülerinnen und Schüler und liegen zwischen 1.3 und 1.7 Mio. Fr. (jährlicher Durchschnittswert über die Projektdauer von 8.5 Jahren inkl. Vorbereitungszeit).

Projektteam Konzeption ISZ

Im Auftrag des Bildungsrates des Kantons Zug erarbeitete ein Team der PHZ Zug seit April 2009 die Schulkonzeption 'Innovationsschule Zug'.

Steuergruppe	Brigit Eriksson, Rektorin PHZ Zug und Werner Bachmann, Leiter Amt für gemeindliche Schulen
Projektleitung	André Abächerli, Claudia Meierhans (Assistenz)
Themenbearbeitung	ca. 30 Dozierende und wissenschaftliche Mitarbeitende aus Ausbildung, Forschung & Entwicklung, Weiterbildung und Dienstleistungen
Externer Berater	Edwin Achermann, Dozent PH FHNW

Weitere Informationen: www.zug.ch/isz

Detailliertere Informationen über das Konzept 'Innovationsschule Zug' und den aktuellen Stand des Projekts finden Sie unter: www.zug.ch/isz

Hier finden Sie zudem eine Übersicht zu den in der Schulkonzeption mitberücksichtigten kantonalen Schulentwicklungsthemen:

DBK des Kantons Zug (2010):
Schulentwicklung - Kernbereiche 2010/11

Die 'Innovationsschule Zug' bringt Mehrwerte für verschiedene Bildungsakteure sowie auf ganz unterschiedlichen Ebenen wie Wirtschaft, Gesellschaft, Bildung, Politik.

Kanton Zug

Der Kanton Zug setzt mit der 'Innovationsschule Zug' einen Meilenstein in der Schulentwicklung und nimmt in der schweizerischen Bildungslandschaft eine Vorreiterrolle ein. Die 'Innovationsschule Zug' stärkt das Image der Schule und des Lehrberufs und trägt zur Attraktivität und Anerkennung bei.

Die Erfahrungen der 'Innovationsschule Zug' sind für alle interessierten Schulen zugänglich. Somit können die regulären Schulen von der «Reformitis» entlastet werden, was zu einer gewünschten Beruhigung des Schulbetriebs beiträgt. Die 'Innovationsschule Zug' kann deswegen als Schulentwicklungsmotor für den ganzen Kanton gelten.

Gemeinde

Die 'Innovationsschule Zug' passt sich gesellschaftlichen Anforderungen an und erhöht damit die Standortattraktivität der Gemeinde (und des Kantons) als Lebens- und Wohnraum.

Schule

Die 'Innovationsschule Zug' schafft einen Ort der persönlichen und wertschätzenden Begegnung und erhöht das lernfördernde Klima in der Schule und damit auch das Wohlbefinden aller an der Schule Beteiligten. Sie pflegt eine offene Kommunikation und den Einbezug der Partner.

Eltern und Schülerinnen und Schüler

Die 'Innovationsschule Zug' erkundet neue Wege des Lernens und erhöht die Effizienz und Effektivität des Lernens von Schülerinnen und Schülern. Sie ist eine lebensnahe Schule, bezieht die Kinder in die Verantwortung mit ein, orientiert sich an ihren individuellen Stärken und Interessen und fördert ein nachhaltiges Lernen.



Beatrice Hodel-Zimmerli, die Schule Alpnach war «Spiegelgruppe» der 'Innovationsschule Zug'. Wie genau sah Ihre Aufgabe aus?

Wir – eine Gruppe aus 7 Personen – haben das vorliegende Konzept kritisch gelesen und uns Gedanken gemacht zu Fragen wie «Was spricht uns im Konzept an?» oder «Wo sehen wir allfällige Schwierigkeiten?». Der Spiegelgruppe gehörten eine Schulrätin, 5 Lehrpersonen aus allen Unterrichtsstufen sowie ich als Leiterin der Schule Alpnach an.

Und wie ist das Konzept bei der Spiegelgruppe angekommen?

Sehr gut! Wir waren begeistert, wie viele Schulentwicklungsziele man durch die Einführung einer Innovationsschule in einem Schritt umsetzen könnte. Im Bildungsbereich sind wir es uns gewohnt, innerhalb kurzer Zeitintervalle viele kleine Massnahmen umzusetzen. Das Konzept der Innovationsschule besticht durch sein ganzheitliches Denken. Die geplanten Massnahmen werden aufeinander abgestimmt und auf einmal umgesetzt. Das ist das eigentlich Innovative an der Innovationsschule.

Sehen Sie im vorliegenden Modell Optimierungspotential bzw. haben Sie Stolpersteine festgestellt?

Wichtig ist, dass die Lehrpersonen vom neuen Modell begeistert sind. Ein bedeutender Bestandteil der Innovationsschule ist die Arbeit in Unterrichtsteams. Die Einführung einer Innovationsschule würde die tägliche Arbeit verändern. Es ist deshalb zentral, dass das Lehrteam bereit ist, die bisherige Arbeitsweise zu ändern. Für solche, die dies nicht wollen, müssten Alternativen bzw. ein Arbeitsplatz in einem anderen Schulhaus gefunden werden. Wichtig ist auch, dass die Lehrpersonen gut eingeführt bzw. begleitet werden. Dies ist aber mit dem Supportangebot durch Mitarbeitende der PHZ Zug im Konzept bereits eingeplant.

Sie waren 16 Jahre selber als Primarlehrerin tätig. Wenn Sie zurückdenken an Ihre Lehrerinnentätigkeit, hätten Sie gerne an einer Innovationsschule gearbeitet?

Ja, es hätte mir sehr zugesagt, an einer solchen Schule zu unterrichten. Ich hätte gerne mehr im Team gearbeitet; die Innovationsschule fördert dies. Ein grosses Anliegen war und ist mir zudem die Schülerpartizipation. Mit dem Klassen- und Schüler-

rat schafft die Innovationsschule zwei Gefässe, in welchen die Ideen und Meinungen der Kinder gefragt sind.

Wäre der Einstieg in eine Innovationsschule für eine frisch ausgebildete Lehrperson eher einfacher oder schwieriger?

Der Start in die Lehrtätigkeit wäre einfacher, da man in einem Team integriert ist und so vom Erfahrungsschatz der anderen Lehrpersonen profitieren kann. Aber nicht nur die jungen Lehrpersonen würden profitieren. Denn die frisch ausgebildeten Lehrkräfte sind auf dem aktuellsten Ausbildungsstand und bringen neue Fertigkeiten ins Lehrerteam.

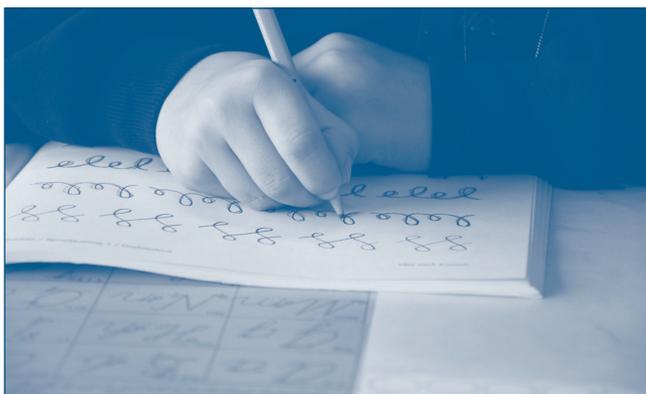
Die wichtigsten Personen in einer Schule sind die Kinder. Was würde sich für sie verändern, wenn sie in der Innovationsschule in den Unterricht gingen?

Durch die bereits erwähnten Gefässe Klassen- und Schülerrat ist ihre Mitsprache grösser. Durch die Arbeit in Lerngruppen und Themenateliers werden bei den Kindern Teamfähigkeit und selbständiges Arbeiten gefördert. Und die Lehrpersonen werden insgesamt mehr Zeit haben, sich individuell um die einzelnen Kinder zu kümmern. Die Umstellung wird im ersten Jahr sicher am spürbarsten sein. Mit der Zeit wird die Innovationsschule aber für die Kinder zu einer völlig «normalen» Schule.

Und wie sieht es mit den Eltern aus? Was für Auswirkungen hätte die Innovationsschule auf sie?

Die Eltern sind auf der einen Seite durch Gefässe wie Elternrat stärker eingebunden, werden auf der anderen Seite aber auch mehr entlastet. Das fakultative, ausserschulische Tagesangebot kann insbesondere für berufstätige Eltern eine Unterstützung sein. Geplant ist auch, dass die Schülerinnen und Schüler die Hausaufgaben bereits in der Schule lösen. Dies kann bei Eltern die Befürchtung auslösen, dass sie die Kontrolle über den Leistungsstand der Kinder verlieren. Hier müssen neue Rückmeldeformen eingesetzt werden.

Die Fragen stellte Luc Ulmer, Leiter Kommunikation & Marketing, PHZ Zug



Beatrice Hodel-Zimmerli

Beatrice Hodel-Zimmerli ist ausgebildete Primarlehrerin und hat 2008 den MAS in Bildungsmanagement an der PHZH abgeschlossen. Seit 2006 leitet sie die Schule Alpnach. Zuvor wirkte sie 16 Jahre als Lehrerin an der Real- und Primarschule in Langnau a.A. Dort war sie von 1995 bis 2000 auch als Schulhausvorsteherin und von 2000 bis 2006 als Schulleiterin im TaV-Projekt tätig.

Brigit Eriksson neu Direktorin der PHZ

Am 1. Oktober 2010 hat Brigit Eriksson ihr neues Amt als Direktorin der PHZ angetreten. Das Amt hat sie von Willi Stadelmann übernommen, der Ende September pensioniert wurde. Bekanntlich wird das PHZ-Konkordat aufgelöst. Deshalb hat sich der Konkordatsrat mit der Wahl von Brigit Eriksson für eine Person entschieden, die bereits zum Führungsteam der PHZ gehört und die Institution bestens kennt. Brigit Eriksson ist seit 2008 Rektorin der PHZ Zug. Sie wird bis zur Auflösung des Konkordats zusätzlich zur Leitung der PHZ Zug auch die Gesamteinstitution nach aussen vertreten und die Direktion leiten.

Konferenz «Engagement bewegt! - Informelles Lernen junger Freiwilliger»

Lernen nicht für, sondern durch das Engagement: Freiwilligeneinsätze und die Kompetenzen, die sich insbesondere junge Engagierte dabei erwerben, sind in den letzten Jahren vermehrt ins Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt. Gemeinnützige Tätigkeiten und neue Wege des Lernens werden stärker anerkannt und gefördert, natürlich auch im Freiwilligenjahr 2011. Dies betrifft nicht nur politische und gesellschaftliche Akteure, auch die Forschung verschiedener Disziplinen widmen sich dem Engagement.

Die PHZ Zug bildet gemeinsam mit der FU Berlin die Trägerschaft des Projekts «treib.stoff - die Akademie für junge Freiwillige». Das Qualifizierungsangebot steht jungen Erwachsenen aus der Deutschschweiz offen (siehe www.treib-stoff.ch). Gemeinsam mit der Jacobs Foundation veranstalten die zwei Hochschulen am 25. März 2011 in Zürich die Konferenz «Engagement bewegt!», an der erste Ergebnisse präsentiert werden. Die Konferenz soll dazu dienen, praktisch Tätige sowie Forschende aus dem Bereich des Engagements und des informellen Lernens zusammen zu bringen. Wir freuen uns, wenn die internationalen Gäste und das Workshop-Programm auch auf Ihr Interesse stossen!

Infos und Anmeldung unter www.engagement-bewegt.ch

Kinder tanken an der PHZ Zug Energie

20 Mädchen und Buben sitzen gespannt im Hörsaal der PHZ Zug. André Duss, Dozent für Bewegung und Sport, referiert darüber, wie der menschliche Körper Energie gewinnt. Die Kinder, die eine 2. bis 5. Klasse besuchen, wissen bereits erstaunlich viel.

«Aus dem Essen gewinnen wir unsere Energie», beantwortet ein Mädchen aus der vordersten Reihe eine entsprechende Frage. Die Kinder erhalten nun den Auftrag, den Weg des Essens im menschlichen Körper aufzuzeichnen. Fleissig werden Mäuler und Speiseröhren eingezeichnet. Und der Magen darf natürlich auch nicht fehlen.

«Was meint ihr: Kann man auch im Handstand etwas trinken?», fragt Dozent Duss die Kinder. Ein Knabe kommt nach vorn und trinkt «kopfüber» mit einem Strohhalm ein Glas Orangensaft. «Ich konnte tatsächlich trinken», sagt er begeistert.

Die Kinderhochschule der PHZ Zug gibt es bereits seit Oktober 2004. Sie wird unterstützt von der UBS AG Zug, Klett und Balmer AG Zug und Emmi. «Hauptziel der Kinderhochschule ist es, dass Mädchen und Buben bei uns Hochschulatmosphäre schnuppern können», erklärt Cornelia Liem, die für die Organisation zuständig ist. «Eine Hochschule ist ein relativ abstraktes Gebilde. Indem die Kinder eine Vorlesung besuchen, erhalten sie einen ersten Einblick ins Studierendenleben.»

Kapelle Kollegium St. Michael Zug renoviert

Mitte Oktober 2010 wurde die neu renovierte Kapelle des Kollegiums St. Michael Zug durch Weihbischof Denis Theurillat und Co-Dekan Alfredo Sacchi feierlich eingeweiht. Die Kapelle wurde 1903 für das 1872 gegründete «Knabenpensionat» gebaut.

Die Sanierung in der Höhe von CHF 620'000.- konnte dank der grosszügigen finanziellen Unterstützung der kirchlichen Stiftung Schulen St. Michael Zug realisiert werden. Erwähnenswert an der Kapelle St. Michael sind die schönen Glasmalereien und die pneumatische Orgel aus dem Jahre 1910, die leider nicht mehr spielbar ist.

Die Kapelle wird regelmässig für Gottesdienste, Meditationen und Diplomfeiern für die rund 130 Schülerinnen und Schüler des Kollegiums genutzt. Auch die PHZ Zug kann den Raum nutzen. Mit der Sanierung wurde die Kapelle zu einem «Sakralraum mit Aulafunktion» aufgewertet. 160 Sitzplätze und eine moderne Infrastruktur mit einer beweglichen Bühne machen die Kapelle auch für Anlässe von Externen interessant.

Mehr Infos unter www.kollegium-stmichael.ch





PHZ Zug
Zugerbergstrasse 3
CH-6300 Zug
Tel. +41 41 727 12 40
Fax +41 41 727 12 01
info@zug.phz.ch
www.zug.phz.ch

Schulen St. Michael Zug
© 2010, PHZ Zug

Impressum

Texte

André Abächerli
Claudia Meierhans
Bernadette Halter
Gisela von Büren
Markus Roos
Luc Ulmer

Redaktion

Luc Ulmer

Layout

Stephanie Meli

Fotos

Archiv PHZ Zug
Claudio Minutella, PHZ Zug
Creafactory, Zug

Veranstaltungstipp

Sonntag, 19. Dezember, 17.00 Uhr
Kapelle Kollegium St. Michael, Zugerbergstrasse 3, Zug
Die Reise der Zikaden nach Jerusalem
Eintritt frei, keine Anmeldung nötig

Die Geschichte des Bilderbuches «Die Reise der Zikaden nach Jerusalem» wird auf musikalische Weise vom Coro Quattordici erzählt; unter der Leitung von Henk Geuke, Dozent der PHZ Zug. Passend zur Adventszeit werden die drei grossen Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam näher gebracht. Das Konzert findet als eine der ersten Veranstaltungen in der neu renovierten Kapelle des Kollegiums St. Michael statt.

Agenda

Donnerstag, 2. Dezember 2010, 12.15–13.00 Uhr
Aula PHZ Zug
Adelante Muchachas! Frauenfussball in Honduras
Lunch-Kino

Samstag, 11. Dezember 2010, Luzern
Tagung Mensch und Umwelt / Naturlehre, u.a. mit Prof. Dr. Kurt Wüthrich, Nobelpreisträger Chemie

Mittwoch, 23. Februar 2011, 18.30–20.00 Uhr
PHZ Schwyz, Auditorium
Spiel als Motor für Bildungs- und Lernprozesse in der frühen Kindheit
Referat von Prof. Dr. Anke König, Universität Vechta
Detaillierte Informationen und Anmeldung unter www.phz.ch > Forschung > Steuerungsgruppe 4-8 > Aktuelles/Veranstaltungen

Samstag, 26. März 2011, PHZ Zug
Symposium Begabung 2011: «Von- und aneinander lernen, Potentiale entdecken»
Detaillierte Informationen und Anmeldung unter www.zug.phz.ch/veranstaltungen > Symposium Begabung

Ausführliche Informationen zu den Veranstaltungen unter www.zug.phz.ch

Donnerstag, 14. April 2011, 18.30–20.00 Uhr
PHZ Luzern, Fluhmatt, FL 320
Homo Ludens: Das Spiel als Kulturtechnik
Referat von Prof. Dr. Annemarie Pieper, Universität Basel
Detaillierte Informationen und Anmeldung unter www.phz.ch > Forschung > Steuerungsgruppe 4-8 > Aktuelles/Veranstaltungen

8. bis 10. September 2011, PHZ Zug
Schulleitungssymposium 2011
Internationale Fachtagung zu den Themen Schulqualität, Schulentwicklung, Schulmanagement. Mehr Infos unter www.schulleitungssymposium.net

Infoveranstaltungen «Lehrer – Lehrerin werden!»

Mittwoch, 26. Januar 2011 um 19.30 Uhr
Mittwoch, 23. Februar 2011 um 19.30 Uhr
Donnerstag, 17. März 2011 um 13.30–16.00 Uhr